Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung frei Haus monatl. [illegible] RM. Postbezug [illegible] RM. Einzelverkaufspreis: Stadtausg. Groß-Dresden 10 Rpf., in Groß-Dresden 15 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 34 Rpf., private Familienanzeigen zweispaltig 26 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Werbeanzeige 1,35 RM. Nachlaß nach Preisliste 1 oder Mengenstaffel D. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. zuzüglich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden N, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden N 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 299 — Montag, 21. Dezember 1942 — 50. Jahrgang

Erhärtete Siegesentschlossenheit der Achse

Graf Ciano im Hauptquartier des Führers

Politische und militärische Besprechungen in Anwesenheit Görings, Ribbentrops und des Marschalls Cavallero

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier.** Der Führer empfing am 18. Dezember im Führerhauptquartier den königlich italienischen Außenminister Graf Ciano, der sich mit dem Chef des italienischen Generalstabes, Marschall Cavallero, zu einem kurzen Aufenthalt in Deutschland befindet. Der Führer hatte mit Graf Ciano und Marschall Cavallero am 18. und 19. Dezember Unterredungen über alle Fragen der gemeinsamen Kriegführung Deutschlands und Italiens. An den politischen und militärischen Besprechungen beim Führer nahmen der Reichsmarschall Hermann Göring, der Reichsaußenminister v. Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil. Die Zusammenkunft im Führerhauptquartier stand im Zeichen des entschlossenen Willens der Achsenmächte, alle Kräfte zur Erringung des Endsieges einzusetzen.

Ueber alle besprochenen Fragen wurde die volle Uebereinstimmung der Auffassungen festgestellt. Die unerschütterliche Freundschaft und Waffenbrüderschaft des Führers und des Duces und ihrer beiden Völker gaben den Besprechungen mit Graf Ciano und Marschall Cavallero wie immer den Charakter besonderer Herzlichkeit.

Zu dem Besuch im Führerhauptquartier waren Graf Ciano und Marschall Cavallero von dem königlich italienischen Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, dem deutschen Botschafter in Rom, v. Mackensen, sowie politischen Mitarbeitern Graf Cianos und Offizieren des italienischen Heeres, der Luftwaffe und der Marine begleitet.

•

Die militärischen Besprechungen im Führerhauptquartier haben aufs neue die „unerschütterliche Freundschaft und Waffenbrüderschaft des Führers und des Duce und ihrer beiden Völker" bekräftigt. Diese Wendung des amtlichen Communiqués [illegible] Deutschland und Italien haben, nachdem ein gemeinsames revolutionäres Ideal und die gemeinsamen Gegner dieser Ideale sie zu enger und unbedingter Gemeinschaft zusammengeführt hatten, in gemeinsamem friedlichen Bestreben eine neue Ordnung des Kontinents zu errichten gesucht. Gegen diese neue Ordnung haben die Machtsucht und Profitgier der herrschenden Schichten in den USA. und England den Krieg entfesselt. Der Bolschewismus, der ebenso wie die alte Demokratie ausgespielte Plutokratie eine Weltherrschaftsideologie verfolgt, hat sich diesem Krieg angeschlossen. Daß die Vernichtung der deutschen und italienischen Nation ihr Ziel ist, haben unsere Gegner oft genug verkündet. Deutschland und Italien sind einig über den Sinn ihres gemeinsamen Existenzkampfes. Europa soll frei werden von der ewigen Kriegsdrohung, die in der britischen Gleichgewichtspolitik enthalten ist.

Auf der anderen Seite haben sich widerstrebende und sogar feindliche Interessen lediglich unter der Auffassung geeinigt, daß ihr Zusammengehen das kleinere Uebel ist, der Triumph Deutschlands und Italiens aber das größere wäre. Unmittelbar neben den Plänen zur Vernichtung Deutschlands und Italiens stehen die Ueberlegungen, wie man künftig die Macht der jetzigen Bundesgenossen schwächen könne. Nach dem nordafrikanischen Unternehmen sind die Interessengegensätze zwischen den großen Rivalen City und Wallstreet in aller Schärfe sichtbar geworden. Die Besprechungen im Führerhauptquartier haben nach einem Jahr großer militärischer Erfolge der Achse stattgefunden. Mit dem nordafrikanischen Unternehmen haben Nordamerikaner und Engländer nach einer Serie von Fehlschlägen und Verlusten versucht, die Initiative in die Hand zu bekommen. Sie sind bis jetzt über einen Teilerfolg nicht hinausgelangt. Alle alliierten Feldzüge sind bisher defensiv verlaufen, schreibt der britische Admiral Sir Herbert Richmond in der Zeitschrift „Fortnightly". Das gelte auch von den Operationen in Nordafrika. Selbst wenn es den Verbündeten gelingen sollte, die ganze nordafrikanische Küste zu besetzen, sei bestenfalls eine Ausgangsstellung für eine Offensive geschaffen. Bevor die Alliierten aber zu einer wirksamen Offensive übergehen könnten, müßten sie die Ueberlegenheit zu Land und in der Luft besitzen. Jedoch lasse vor allem die Lage ihrer Schiffahrt vorläufig noch keine wirkliche Offensive zu. Das gleiche hat der britische Produktionsminister Lyttleton in einem Vortrag vor Historikern und Schriftstellern ausgesagt. Man dürfe die eigenen Transportschwierigkeiten nicht übersehen, mahnte er. Auch nach 1943 seien England und die USA. noch nicht in der Lage, daß, was sie gemeinsam an Kriegsmaterial produzierten, nach Gutdünken an beliebige Kriegsschauplätze zu transportieren.

Die sowjetische Offensive ist nach ungeheuren Verlusten an Menschen und Material nicht über vorübergehende [illegible] örtliche Vorteile hinausgekommen. [illegible] zu [illegible]. Es liegt mit der ungebrochenen Kraft der Initiative in unserer Hand. Deutschland und Italien sind einig in der revolutionären Idee und im Ziel, einig im Ernst und in der Unbedingtheit ihres Einsatzes und einig im Handeln. Sie werden entschlossen ihre Kräfte einsetzen in dem Willen zum Endsieg und in der Gewißheit des Endsieges.

K. B.

Der Führer empfing Laval

dnb. **Führerhauptquartier.** Der Führer empfing am 19. Dezember in seinem Hauptquartier in Gegenwart des italienischen Außenministers Graf Ciano, des Reichsmarschalls Hermann Göring und des Reichsaußenministers v. Ribbentrop den französischen Regierungschef Pierre Laval zu einer längeren Unterredung über die aktuellen Probleme Frankreichs.

Der Tenno betet in Ise

Die Strahlungskraft der japanischen Kaiseridee — Shinto, Kodo, Bushido

)—(**Tokio** (Eig. Funkspruch). Der steigenden Bedeutung der industriellen Erzeugung für den Kriegsverlauf hat die japanische Regierung den gesamten wirtschaftlichen Apparat immer mehr der Staatskontrolle unterstellt, um den Vorrang der Wehrwirtschaft zu sichern. Diesem Zweck dient auch die gegenwärtig tagende Wirtschaftskonferenz, zu welcher Ministerpräsident Tojo 380 maßgebende Leiter der Banken, der Industrie und der Landwirtschaft versammelte. Unter den Teilnehmern befinden sich auch die Leiter der großen wirtschaftlichen Unternehmungen, die Japan während der letzten Jahre in Mandschukuo, Nord- und Mittelchina ins Leben gerufen hat und die, wie beispielsweise die Südmandschurische Bahngesellschaft, umfangreiche Pionierarbeit in der Erschließung des Landes durch Bahn-, Straßen- und Hafenbau, sowie durch die Errichtung von Kraftwerken und Bergwerken leisten. Den Höhepunkt dieser Wirtschaftskonferenz bildete der überraschende Empfang aller Teilnehmer durch den Tenno. Bisher waren in der Regel nur hohe Militärs dieser Ehre teilhaftig geworden.

Die Kaufleute galten in Japan nach Adel und Bauern als gering bewerteter Stand. Obwohl seit dem siebzehnten Jahrhundert der Kaufmannsstand vielfach weit reicher als der Adel wurde, blieb das Bürgertum doch von dem gesellschaftlichen Verkehr mit den Adelskreisen ausgeschlossen. Diese Vorurteile wirkten bis in die Gegenwart, obgleich die japanische Industrie inzwischen eine Weltstellung errang. Der Empfang durch den Tenno bringt nun zum Ausdruck, daß die Wirtschaft ebenso bedeutende Aufgaben erfüllt wie die Wehrmacht, und daß sie darum dem Herrscherhaus ebenso nahesteht wie die übrigen Stände. Die Presse legt diesem Vorgang besondere Bedeutung bei.

Außerhalb Japans ist es wohl kaum verständlich, welche Bedeutung hier derartigen Vorgängen beigelegt wird. Anderswo ist es selbstverständlich, daß beispielsweise die Wirtschaftsführer vom Staatsoberhaupt empfangen werden. Anders in Japan. Japans einzigartige Kaiseridee mit dem kaum vorstellbaren Schwergewicht ihrer bis ins mythologische Zeitalter zurückreichenden [illegible] volle Kraft, die dieses Volk zu einer einzigartigen Hingabe an den Staat und zur Aufopferung der Person befähigt. Wenn irgendeine japanische Schule in Brand gerät, verbrennt der Direktor freiwillig, wenn es ihm nicht gelingt, das Bild des Tenno zu retten. Derselbe Geist kommt in den japanischen Fliegern zum Ausdruck, die sich mit ihrer Bombenlast auf das feindliche Schiff stürzen und darin die höchste Vollendung ihres Lebens erblicken. Die Kaiseridee ist der Schlüssel zu Japans höchster Entfaltung von Mut und Tatkraft, und diese Kraft wird um so stärker, je heftiger die Schicksalsstürme Japan umbrausen.

Die japanische Geschichte kennt ganze Jahrhunderte staatlicher Stille, in denen nichts Wesentliches vorfiel, und auch die Kaiseridee gleichsam schlummerte, indem sich das Kaiserhaus in den Palästen der alten Kaiserstadt Kyoto auf die Wahrnehmung der geistlichen Herrschaft beschränkte, während die Staatsführung den militärischen Statthaltern überlassen war. Aber so oft Japan von den Wirbeln der Weltgeschichte erfaßt wird, beginnt die Kaiseridee wie der heilige Gral zu leuchten, und die Nation ballt sich um diesen Kraftkern zusammen. Die Kaiseridee ist die Harmonie eines Dreiklangs, dessen Bestandteile gebildet werden aus dem Shinto, dem „Götterpfad", Japans uralter Stammreligion, die im Ahnenkult wurzelt; aus dem Kodo, dem „Kaiserpfad"; dieser enthält Japans Ethik, deren höchstes Moralgesetz dem Volke befiehlt, der kaiserlichen Führung alles unterzuordnen; und aus dem Bushido, dem „Kriegerpfad", der das japanische Ideal des ritterlichen Wesens enthält. Dabei kommt dem Shinto die größte Bedeutung zu, er teilt mit der Kaiseridee dasselbe Schicksal, manchmal zurücktreten, um in Notzeiten um so stärker aufzuleben. Der Buddhismus, konfuzianische Lehren, chinesische Philosophie, abendländische Ideen und zahlreiche sonstige Einflüsse haben den Shinto-Kult zeitweilig überschattet. Aber, wenn es sich für die japanische Nation darum handelt, zum Schicksalskampf anzutreten, dann werden Japans Heimatgötter lebendig und die Nation empfindet im Rauschen der Riesenbäume, die jeden der rund 180 000 großen und kleinen Shinto-Tempel umgeben, mahnende und ermutigende Stimmen der Seelen der Ahnen und Götter.

Darum wurde das japanische Volk von Ergriffenheit, die im Auslande kaum mitempfunden werden kann, erfüllt, als das Hofmarschallamt verkündete, der Tenno sei nach Kyoto gefahren und habe in Ise gebetet. Ise liegt drei Bahnstunden von der alten Kaiserpfalz entfernt in Mitteljapan und birgt das höchste Heiligtum des Shinto-Kultes, zwei Tempel, von denen der eine, der sogenannte äußere Schrein, den kaiserlichen Ahnen, der andere, innere Schrein, der Ahnfrau des kaiserlichen Hauses, der Sonnengöttin Amaterasu, geweiht ist. Der letztere stammt aus dem ersten Jahrzehnt nach der Zeitwende, während der erstere im fünften Jahrhundert entstand. Beide Schreine sind sowohl architektonisch wie kultisch rein japanisch ohne Beiwerk chinesischer Einflüsse, die seit dem siebten Jahrhundert mit dem Buddhismus nach Japan gelangten. Ise hat keine Aehnlichkeit mit Japans pompösen Prunktempeln. Dieses Heiligtum des Shinto-Kultes liegt in tiefster Waldesstille und ist klein, beinahe unscheinbar, aber von einer derart erlesenen Schlichtheit und Feinheit seiner Bauformen und seines Materials, daß auch ausländische Baukünstler ergriffen davor gestanden und bekannt haben, daß dieses Bauwerk zu den vornehmsten Schöpfungen aller Zeiten und Länder gehöre. Ise ist für das Publikum verschlossen, nur Japans höchste Feldherren und Würdenträger gehen dorthin, um ihre Andacht zu verrichten, bevor sie ein neues Werk unternehmen.

Und zuweilen lebt auch der Tenno in Ise. Die japanische Presse rekapituliert, wie und unter welchen Umständen das stattfand, wobei bemerkenswert ist, mit welcher Genauigkeit die japanischen Archive alles registriert haben, was mit dem Kaiserhof zusammenhängt. So zählen die Zeitungen sogar den drohenden Mongoleneinfall im Jahre 1281 auf, als der damalige japanische Kaiser Kameyama in Ise eine Andacht verrichtete. Als erstmalig nur die Mitte des 19. Jahrhunderts Ausländer in Japan eindrangen, hielt sich der Tenno in Ise Rat. Auch nach Beendigung des Russisch-Japanischen Krieges 1905 betete Kaiser Meiji in Ise. Diese Beispiele zeigen, wie selten solche Ise-Fahrten der japanischen Herrscher sind. Darum empfand die Nation die Bedeutung dieser Ise-Andacht des gegenwärtigen Herrschers als eindrucksvollen Gradmesser für den Ernst des gegenwärtigen Krieges. Die kaiserliche Andacht bestand einmal aus dem mündlichen Bericht über den Verlauf des ersten Kriegsjahres, den der Tenno seiner erlauchten Ahnfrau, der Sonnengöttin, erstattete, sodann in einem Gebet des Kaisers um den weiteren Segen des Himmels.

Wie sehr das japanische Wesen und die japanische Religion von anderen, insbesondere von den uns Europäern vertrauten Gewohnheiten abweichen, zeigen solche Gelegenheiten. Ministerpräsident Tojo erließ anläßlich der Ise-Fahrt des Tenno eine hochoffizielle Erklärung, in der es z. B. heißt: „In der erlauchten Gegenwart der Kaiserlichen Ahnfrau, der Sonnengöttin Amaterasu, verlas seine kaiserliche Majestät persönlich seine Meldung über den Ostasienkrieg". Alle Leitartikel der Presse waren auf den gleichen Ton gestimmt wie der folgende, der „Asahi Schimbun" entnommene Satz: „In tiefster Ehrfurcht und Verehrung sind wir, seiner Kaiserlichen Majestät demütige Untertanen, von diesem gnädigen Akt kaiserlicher Huld zu Tränen ergriffen". Bemerkenswert ist schließlich, daß die Geistlichkeit der shintoistischen Tempel nur zu geringem Teil aus Theologen besteht. Zwar hat jeder Tempel seine Priesterschaft, die die kultischen Handlungen vornimmt. Aber die theologische Wissenschaft spielt dabei gar keine Rolle, auch unser Seelsorgebegriff ist in Japan unbekannt. Die wirklichen Häupter aller großen Shinto-Tempel sind Würdenträger des Reiches, meistens Feldherren, die nach Beendigung ihrer militärischen Laufbahn vom Tenno dazu ernannt werden. Das Oberhaupt der Priesterschaft von Ise ist Feldmarschall Prinz Naschimoto, der aber nicht etwa dauernd dort wohnt, sondern nur zu besonderen Gelegenheiten wie dem jetzigen Besuch des Tenno für einige Tage dorthin fährt. Auch die beiden pompösen repräsentativen Shinto-Tempel Tokios, der Yasukuni- und der Meiji-Tempel, haben Militärs als Oberhäupter, und zwar der erstere General Suzuki und der letztere Admiral Arima.

Derartige Vorgänge, wie die Fahrt des Tenno und die Empfänge der Wirtschaftsführer, der Kleriker und anderer bisher zum kaiserlichen Hof nicht zugelassener Kreise zeigen, wie infolge des jetzigen Krieges die Kaiseridee beginnt, ihre geheimnisvolle Kraft immer bewußter ausstrahlen zu lassen, um Japans seelische Willenskraft angesichts der noch bevorstehenden Anstrengungen dieses Krieges auf die höchste Stufe zu bringen.

Schwindelfirmen bauen Roosevelts „Liberty-Ships"

Fast nichts geleistet, aber Riesengewinne — Parlamentsausschuß deckt Skandale auf

+ **Lissabon.** Der Unterausschuß für die Handelsmarine des USA.-Repräsentantenhauses hat skandalöse Mißstände beim Bau der von Roosevelts Blufflagitation besonders gehätschelten sogenannten „Liberty"-Schiffe aufgedeckt, die man, wie die Zeitung „Time" meldet, damit zu entschuldigen versucht, daß es sowohl an Ingenieuren als auch an Facharbeitern fehle und viele Werften deshalb in ihren Bauvorhaben erheblich hinter den festgelegten Terminen zurück seien. Der Bericht des Handelsmarineausschusses teilt mit, die South Portland Shipbuilding Corporation z. B. habe in 1½ Jahr nur acht von den 84 Liberty-Schiffen gebaut, die sie vertraglich übernommen hatte, dabei jedoch einen Gewinn erzielt, der zwischen 200 und 2000 Prozent liege.

Der Kongreßausschuß ermittelte, daß die betreffende Werft bis 31. Oktober d. J. 600 000 Dollar direkt oder indirekt von der USA.-Schiffahrtskommission erhalten habe, deren Leiter, Admiral Land, ein guter Freund des zuständigen Werftdirektors sei. Für dieses Geld habe die Werft praktisch nicht viel mehr geleistet, als „sich der Mühe unterzogen, eine Firma zu gründen und gelegentlich Aufsichtsratssitzungen abzuhalten". Falls die 84 Schiffe jemals auf der Werft gebaut würden, hätten die Inhaber, obwohl sie keinen Cent in das Unternehmen steckten, einen Gewinn von 5 000 000 Dollar gemacht, wie der Kongreßausschuß feststellte. Der Leiter der Schiffahrtskommission, Admiral Land, habe von diesen Mißständen gewußt, die Werftleitung jedoch lediglich um „Abstellung" ersucht, sonst aber nichts unternommen. Der Kongreßausschuß hat nun vorgeschlagen, die Verträge mit der Portland Shipbuilding Corporation zu kündigen und ähnliche Mißstände auf anderen Werften zu untersuchen, die dazu geführt hätten, daß die Zahl der gebauten Handelsschiffe in der letzten Zeit erheblich hinter den Voraussagen zurückblieb.

Der Bundesgeschworenenrat in Harrisburg (USA.) befaßte sich, wie „Philadelphia Enquire" meldet, mit Betrügereien im Umfange von einer Million Dollar bei der Errichtung einer Marinereparaturwerkstätte in Mechanicsburg. Der Untersuchungsrichter warf dem Justizminister Biddle und dem Marineminister Knox vor, sie hätten mit den Betrügereien in Verbindung stehende Personen gedeckt. Die „New York Times" erklärt, man stehe vor der Tatsache, daß es selbst im Schiffbauprogramm an der nötigen Ausgeglichenheit fehle. Wahrscheinlich werde man überhaupt nie, wenn Hitler seine Drohungen wahrmache, so viel Bomber, U-Boot-Jäger und Korvetten besitzen, wie nötig seien. Zum Leiter der britischen Abteilung im Washingtoner Kriegsinformationsamt wurde Tom Wilson ernannt. Seine Aufgabe soll sein, den Engländern „ein klareres Bild der amerikanischen Kriegsanstrengungen zu vermitteln". Den einsichtigen Briten sollen demnach die Zweifel an der Produktionskraft der USA. und der Uneigennützigkeit der Yankees ausgeredet werden.

Japanischer Luftangriff auf Kalkutta

Br. **Berlin.** Ganz Indien steht heute unter dem Eindruck des ersten japanischen Luftangriffs auf Kalkutta. Nach englischen Berichten dauerte dieser Angriff ungefähr zwei Stunden lang. Es werden Beschädigungen angerichtet, und die Zivilbevölkerung hatte, wie es im englischen amtlichen Bericht heißt, Verluste.

Festigung des „Iberischen Blocks"

Der spanische Staatsbesuch in Portugal

+ **Lissabon.** Der zum Staatsbesuch hier eingetroffene spanische Außenminister Graf Jordana hatte am Sonnabendvormittag seine erste Besprechung mit Ministerpräsident und Außenminister Salazar. Am Nachmittag begab sich Jordana zur Festung Cascais, wo ihn der Staatschef, General Carmona, erwartete und sich längere Zeit mit seinem Gast unterhielt. Am Abend fand ein großes Staatsbankett zu Ehren Jordanas statt.

Am Sonntag erfolgte die Besichtigung des historischen Königsschlosses von Sintra. Ein feierlicher Empfang schloß sich an, auf dem die Konstituierung eines „Iberischen Blocks" bekanntgegeben wurde, der die Aufgabe hat, die gemeinsamen Interessen der beiden iberischen Völker einheitlich zu vertreten, zu verteidigen und der Erhaltung des Friedens zu dienen. In warmen Worten würdigte Salazar das nationale Spanien und seinen Außenminister Jordana. Die iberische Halbinsel habe es trotz der Ausbreitung des Krieges fertig gebracht, ihre völlige Uebereinstimmung und eine relative Ruhe zu erhalten, ohne dabei irgendeine Verpflichtung Schlechtes zu verletzen. Die beiden iberischen Nationen seien nicht nur eine wertvolle politische Kraft im Dienste Portugals und Spaniens, sondern auch im Dienste der anderen Nationen. Graf Jordana umriß Sinn und Zweck des „iberischen Blocks", wobei er u. a. betonte, daß hierdurch eine neue Wirklichkeit geschaffen worden sei, die imstande, in der internationalen Politik [illegible] moralischen Werte zu handeln. Der iberische Block verfolge durch die beiden Völker deutlich festgelegtes Ziel. Es sei ihr ausdrücklicher Wille, sich außerhalb des Konflikts zu halten.

Die Lissabonner Zeitungen gehen in ausführlichen Artikeln auf die Bedeutung der spanisch-portugiesischen Freundschaft ein, wobei die gemeinsame Kultur, die gemeinsamen Interessen in Uebersee und der gemeinsame Kampf gegen den Kommunismus hervorgehoben werden.

Spanien ist zuversichtlich

** **Madrid.** In einer Rede in der obersten Heeresschule in Madrid erklärte General Franco, Spaniens bester Garant sei sein Heer. Es gestatte Spanien, mit Ruhe und Sicherheit in die Zukunft zu schauen. Die Belange des europäischen Kontinents seien „in diesem historischen Augenblick" auch die Belange Spaniens.

Die vorgesehene spanische Heeresreform wird zur Schaffung neuer Wehrkreiskommandaturen und zur Erhöhung der Divisionsstärken führen. Geplant sind neue Wehrkreiskommandos in Badajoz und Ostandalusien.

Schwerter für Divisionskommandeur

× **Berlin.** Der Führer verlieh am 19. Dezember 1942 dem Generalmajor Karl Eibl, Kommandeur einer Infanteriedivision, als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Sachsen erhielten das Ritterkreuz

× **Berlin.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Hans Erdmann, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadierregiment; Hauptmann d. R. Erich Selle, Kompaniechef in einem Grenadierregiment; Kapitänleutnant Hans Witt, Kommandant eines U-Bootes; Oberleutnant zur See Werner Henke, der als Kommandant eines U-Bootes u. a. auch den britischen Truppentransporter „Ceramic" versenkte; ferner an Oberleutnant Dieter Oster, Batteriechef in einem Flakregiment, und an Feldwebel Engelbert Heiner, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Zwei der Ausgezeichneten sind Sachsen. Kapitänleutnant Witt, der — Sohn eines Arztes — aus Bautzen stammt, hat 18 feindliche Handelsschiffe mit 64 000 BRT. versenkt und einen Dampfer torpediert. Diese Leistung verdient besondere Beachtung, weil es sich zum größten Teil um Schiffe mit geringer Tonnage handelte, die in dem flachen Wasser des Golfes von Mexiko und in der Karibischen See ihr Schicksal ereilte.

Oberleutnant Dieter Oster, als Sohn eines Regierungsrates in Dresden geboren, hat sich in den